

Anmerkung 33

PASOLINI Die Jugend bildet eine enorme, unförmige, desorganisierte Gruppe, die allerdings den Eindruck vermittelt, als hätten sie sich untereinander abgesprochen: Sie sprechen dieselbe Sprache, sie lachen gleich, sie verhalten sich gleich, sie machen dieselben Gesten, sie lieben dieselben Dinge, sie fahren mit den gleichen Motorrädern ...
↳ Vol.1 – S.206

In Objekten wie Motorrädern, Lederjacken etc., auf die Pasolinis Objektifiziertheit zentriert ist (polemische Metonymien), meint Pasolini die materialistische Idiotie des Konsumkults als symbolisiert zu erkennen.¹⁴⁶

Die Beobachtung zur Homogenität in der Erscheinung und im Verhalten der Jugendlichen ist eine Variante, in der Pasolini die Aussagen aus dem kurz zuvor, im Juli 1974 veröffentlichten »Nachtrag zur „Skizze“ über die anthropologische Revolution in Italien« noch einmal aufgreift: »[I]n den Städten der westlichen Welt [...] springt die Gleichförmigkeit der Menge ins Auge: [...] [H]ier bemerkt man bei den Passanten – vor allem bei den jüngeren – kaum einen Unterschied in der Art, wie sie gekleidet sind, wie sie gehen [...] kurz, in ihren Verhaltensweisen« etc., etc.¹⁴⁷

Die folgende Beobachtung, wonach den Uniformen des Faschismus keine innere Uniformität entspricht, die Mode der sogenannt freien Gesellschaft hingegen Zierwerk einer effektiven Gleichschaltung sei, entspricht einer paradoxalen Denkfigur, die Pasolinis Spätwerk insgesamt geprägt hat und die er im Zusammenhang mit *Salò* aphoristisch zum Ausdruck bringt: »Dort, wo man alles verboten hat, ist im Grunde genommen für den, der will, alles erlaubt. Dort, wo etwas erlaubt ist, kann man nur dieses etwas machen.«¹⁴⁸

146 Vgl. weiter oben Anm. 4, S. 353 sowie XIV, Anm. 35, S. 492.

147 Pier Paolo Pasolini, *Freibeuterschriften*, S. 59.

148 Vol. 1, XIV, S. 228; vgl. auch Vol. 1, XIII, S. 218 und hier XIII, Anm. 17, S. 435.